



Martin Patzelt MdB



Liebe Freunde,
liebe Leserinnen
und Leser,

Gedenken wird umso wertvoller, wenn es nach Gegenwärtigem, nach meinem Leben fragt und wie ich Verantwortung für Vergangenes übernehme, indem ich heute Unrecht und Menschenfeindlichkeit mit meinen Möglichkeiten entgengetrete, das mir Mögliche tue, um Leid zu mindern und Gerechtigkeit zu fördern.

Das Gemälde des SS-Wächters auf einem Bild der Ausstellung fragte mich, ob ich nicht zum Mittäter werde, wenn ich das Not-Wendende unterlasse, mich mit Unmenschlichkeit abfinde. Ich war froh, mich bei dieser Ausstellung mit meinen beiden Praktikanten

und Mitarbeiterin (sei es auch für diese nur am Bildschirm möglich) und in der anschließend stattfindenden Gedenkstunde im Plenarsaal, in diesem Anliegen tief verbunden zu wissen. Erinnerung an die Gräueltaten des Faschismus kann nur durch alltägliches, lebendiges Eintreten gegen jegliche Verletzung von Menschenwürde in Wort und Tat gegenüber dem „Nachbarn“ und denen, die in der Ferne leben, wahrhaftig sein.

„Mutig zwischen Vergangenheit und Zukunft leben“, Menschenwürde und Gemeinnsinn suchen und pflegen, wie es der israelische Präsident Rivlin in der Gedenkstunde anmahnte.

Am Donnerstag haben wir nach einer langen Entstehungsphase in 2./3. Le-

sung das Gesetz zur Errichtung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt beschlossen. Mit 352 JA Stimmen freue ich mich, dass nun der Stiftung nichts mehr im Wege steht. Bürgerschaftliches Engagement ist das Fundament unserer Gesellschaft. Mit der Stiftung können wir beratend und unterstützend den vielen Ehrenamtlichen zur Seite stehen. Wir können vor allem Ehrenamt fördern und Strukturen schaffen, wo es Hilfe benötigt. Weiteres dazu erfahren Sie auf der nächsten Seite.

Eine anregende Lektüre wünsche ich Ihnen.
Herzlichst Ihr

Tipp:
Die Ausstellung ist vom 30. 01. - 21. 02.2020 im Paul-Löbe-Haus, Konrad-Adenauer-Straße 1, 11011 Berlin, Montag-Freitag von 9 bis 17 Uhr zu besuchen.
Die Ausstellung kann nach Voranmeldung per Telfon +49 30 227-38883 oder E-Mail (ausstellungen@bundestag.de) besichtigt werden.



Nr. 46/19. WP
31. Januar 2020

von links: Hannes Schladebach, Hannes Große-Boymann

Rede zur Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt

Am Donnerstag, den 30.01.20 hielt ich im Plenum eine Rede zum Top 14 zum Gesetz zur Errichtung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt.

Herr Präsident! Frau Ministerin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste in unserem Haus!

Die drei Ministerien, die die Stiftung tragen, fördern das Ehrenamt im Jahr mit etwa 1,2 Milliarden Euro. Hier kommt doch die Frage auf: Warum müssen wir dann eine Stiftung haben, und wie groß ist der Betrag von 30 Millionen Euro im Verhältnis zu dieser Fördersumme?

Aufgrund unserer Erfahrung, dass das Ehrenamt und das Engagement in Deutschland zwar eine erhebliche Förderung erfahren, im Unterausschuss „Bürgerschaftliches Engagement“ und in unseren Wahlkreisen aber dennoch ständig Probleme an uns herangetragen werden, mussten wir die Frage stellen: Woran liegt es eigentlich, dass trotz einer so großzügigen Förderung die Sorgen der Ehrenamtlichen und ihrer Organisationen so groß sind?

Wenn hier gesagt wird, dass wir genug Organisationen und Netzwerke für bürgerschaftliches Engagement haben, stellt sich für mich noch einmal die Frage: Wie kommt es denn, dass wir diese Sorgen und Probleme immer wieder vorgetragen bekommen? Es geht dabei um Fragen der Gemeinnützigkeit, Fragen des Steuerrechts, Fragen der Versicherung. Wie gehe ich mit Förderanträgen um? Was ist meine Ansprechadresse? Wie kann ich mich verbinden und in Netzwerken mitarbeiten?

All diese Fragen haben wir in den letzten Jahren vermehrt vorgetragen bekommen. Deshalb ist die Idee einer kleinen, flexiblen Stiftung, die versucht, genau diese Defizite zu beheben, ein positiver Beitrag der Bundesregierung und unseres Parlamentes, um dort Abhilfe zu schaffen.

Diese Stiftung wird überhaupt kein staatliches Monstrum sein. Ich weiß nicht, wer den Antrag überhaupt gelesen hat. Haben Sie das mal gelesen? Subsidiär, ergänzend, kooperativ, vernetzend - und das mit 30 Millionen Euro! Wie man daraus den Eindruck ableiten und hier im Parlament verkünden kann, dass das ein Monstrum wäre, verstehe ich nicht. Kollege Aggelidis, Sie wissen aus dem Unterausschuss genau, wo die Sorgen sind. Wir brauchen dafür keine wissenschaftliche Untersuchung. Diese Stiftung ist kein Monster, wie es vorgetragen wurde. Sie ist eine kleine, feine und hoffentlich sehr wirksame Stiftung, die genau auf die Anfragen, die aus der Praxis kommen werden, reagieren wird. Sie wird ein atmendes System sein, und sie wird sich dadurch beweisen, dass sie die Probleme aufgreift.

Wir wissen aus unserer Arbeit hier im Parlament - aus der Gesetzgebung -, dass wir die Bürokratie in Deutschland mit jedem neuen Gesetz vermutlich - manchmal ist das auch erwiesen - vermehren, statt dass wir sie vermindern. Wir haben einen Bedarf an Regelungswerken, der sich aus der Praxis unseres Lebens ergibt. Ich vermute, dass die Stiftung genau der Ort sein wird, wo genau diese Barrieren und Hürden aus der Erkenntnis der Dialoge, die dort geführt wer-

den, aufgenommen und an die Regierung und uns, ans Parlament, herangetragen werden.

Das ist genau die Funktion der Ombudsstelle, die Sie in Ihrem Gesetzentwurf fordern. Wir brauchen dazu keinen Ombudsmann, sondern wir brauchen die Stiftung, die in einem andauernden und lebhaften Dialog diese Probleme aufnimmt und weitertransportiert.

Ich will noch einmal deutlich machen, was meine Vorredner schon gesagt haben: dass - das ist die Innovation - in einer subsidiären Weise genau dort ein Ansprechpartner da ist, der in den großen Ministerien und in den Bundesverwaltungsämtern so nicht gegeben ist: Face to Face, von Mail zu Mail, von Telefon zu Telefon, und dann die guten Gedanken aufnehmen, die da sind, und in eine Landschaft hineinbringen, die tatsächlich einen großen Bedarf an Innovationen hat.

Meine Damen und Herren, von der Nachbarschaftshilfe bis zur Kommunalpolitik haben wir insbesondere dort, wo die Wirklichkeit so ist, dass Menschen weggehen, einen Bedarf, dass jemand anwaltlich an der Seite der Ehrenamtlichen steht. Es wäre ein wirkliches Fehlverhalten oder ein Versäumnis, wenn wir diesen Leuten nicht zur Seite stünden.

Lassen Sie uns diese Stiftung auf den Weg bringen. Sie wird sich beweisen müssen. Ich bin dankbar, dass wir die Anhörung durchgeführt haben und nach der Anhörung mit unserem Antrag noch einmal alle die Probleme auszuräumen versucht haben.

Mahnmale gegen das Vergessen

Wie erinnert man sich am Gedenktag, dem 27. Januar 2020, 75 Jahre nach der Befreiung des KZ Auschwitz an das unfassbar schreckliche Ereignis des Holocaust? An den Zivilisationsbruch in unserer Geschichte, der die systematische Vernichtung eines ganzen Volkes der Juden durch die Nationalsozialisten in abscheulicher Weise wahr machte?

Mit zahlreichen Veranstaltungen in Berlin und Brandenburg erinnerten wir in aller Klarheit und auch Sinnlichkeit. Um nur einige zu nennen: 75 Kerzen wurden am Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlins Mitte angezündet. Der Bundespräsident fuhr am 27.01.2020 zum Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers nach Auschwitz

und eine Gedenkfeier mit dem Präsident des Staates Israel, Reuven Rivlin, fand im Plenarsaal des Deutschen Bundestages statt.

Die noch wenigen Überlebenden geben regelmäßig Zeugnis, in dem Sie sich mit Schülern zum Gespräch treffen, um der unbeschreiblichen Wahrheit wegen. Ein Überlebender, war der damalige KZ-Häftling und Kunstmaler David Olère. Nach dem Krieg malte er alle seine Erinnerungen an die höllische Zeit im KZ. Aus seiner Sammlung aus den Gedenkstätten Yad Vashem und Paris, dem Staatlichen Museum Auschwitz und der Sammlung des Enkels Marc Olère wurden seine Erinnerungen in Bild zur Eröffnung des Gedenkens im Bundestag präsentiert: Minutiöse Aufzeichnun-

gen und intensive, verstörende, dramatische Ölgemälde, beeindruckend und beschämend zugleich, über die Phasen der Vernichtungsmaschinerie von der Lagerampe bis in die Gaskammern und ins Krematorium in Auschwitz. Der Künstler war geprägt von traumatischen Erfahrungen in der Hölle.

Dieses eindrucksvolle Bildzeugnis soll uns und der Nachwelt Mahnmal gegen das Vergessen sein, die Opfer würdigen und unsere Wachsamkeit vor einem „Nie wieder“ frisch halten, zugleich zum aktiven Tun gegen Hass, offenem Rassismus und Antisemitismus und Geschichtsverfälschung ermutigen.

Dr. Maria Blömer

Tiefe Einblicke in die Arbeit eines Abgeordneten

Mein Schülerpraktikum, das ich vom 17. bis 30.01.2020 im Berliner Büro des Bundestagsabgeordneten Martin Patzelt absolvierte, verlief sehr spannend, aber gab mir auch komische, beziehungsweise bedauernde Einblicke.

In der sitzungsfreien Woche lernte ich den schriftlichen Teil der Arbeit eines Bundestagsabgeordneten beziehungsweise seiner Angestellten kennen. Zum Beispiel recherchierte und bearbeitete ich eine Bürgeranfrage zu Julian Assange. Außerdem erstellte ich Adresslisten vorhandener Kontaktdaten und analysierte den Antrag der Koalition für ein Verhandlungsmandat der Beziehungen zwischen der Europäischen Union und dem Vereinigten Königreich. Dadurch

bekam ich viele neue Eindrücke hinter den Kulissen.

Die zweite Woche war eine Sitzungswoche, wo ich Herrn Patzelt zu diversen Terminen begleiten konnte. Ich konnte zu einem Gespräch bei der Jona Stiftung Berlin mitgehen, bei der wir herzerreißende Dinge erlebt haben, außerdem war ich mit ihm bei einer Sitzung der Arbeitsgruppe für Menschenrechte und bei einer Sitzung sowohl des Menschenrechtsausschusses als auch des Familienausschusses.

Am 29.01.2020 waren wir in einer Ausstellung von David Olère, ein Überlebender des Krematoriums III, bei der der Pianist Igor Levit die Ausstellungseröffnung im Paul-Löbe-Haus begleitete.

Ich erfuhr, welcher Arbeit und

welchen Belastungen Bundestagsabgeordnete tagtäglich ausgesetzt sind.

Aus diesen Erkenntnissen heraus wünsche ich mir, dass mehr Leute respektvoller und toleranter gegenüber Politikern auftreten.

Schlussendlich kann ich mich nur bei Frau Dr. Blömer, Frau Frenkel, Herrn Uwer und natürlich bei Herrn Patzelt für die von Herzen kommende Begrüßung und Aufnahme bedanken. Mir hat mein Praktikum sehr gefallen und ich konnte auch viel mitnehmen. Ich bekam, wie ich es mir erhofft hatte, viele Einblicke, weshalb ich Lust hätte, ein Praktikum bei jeder Möglichkeit zu wiederholen.

Hannes Große-Boymann

Martin Patzelt, MdB

Büro Berlin

Katja Frenkel
Dr. Maria Blömer
Helmut Uwer

Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel. 030/227 71440
Fax 030/227 76439
martin.patzelt@bundestag.de

Wahlkreisbüro Frankfurt (Oder)

Oleksii Kysliak
Anna Fabisch
Sophienstr. 41/42
15230 Frankfurt (Oder)
Tel. 0335/401 24 860
Fax 0335/530746
martin.patzelt.ma05@bundestag.de
geöffnet: Die + Do 11-18 Uhr,
Mi 9-16 Uhr

Wahlkreisbüro Beeskow

Breite Straße 40
15848 Beeskow
Tel. 0335/401 24 860
Fax 0335/530746

Sie können den Newsletter
direkt über die Homepage
abonnieren, oder senden Sie
uns eine E-Mail an:
martin.patzelt@bundestag.de

www.martin-patzelt.de

Ausflug ins Schloss

Wie Das Schloss in Franz Kafkas gleichnamigem Roman, geradezu mystisch, mutet die Organisationsstruktur des Deutschen Bundestages an. Der Protagonist im Roman scheitert bei seinem Versuch, auch nur in die Nähe des Schlosses zu kommen. Dieses Unglück, dass im Roman der unlösbar erscheinenden Bürokratie geschuldet ist, hatte ich nicht.

Ich konnte mich, während eines zweiwöchigen Kurzpraktikums bei dem Bundestagsabgeordneten Martin Patzelt im Rahmen eines Forschungsseminars der Europa-Universität Viadrina selbst ins bundesdeut-

sche Schloss begeben. Allein die unterirdischen Wege unter den Regierungsgebäuden sind so umfangreich und verschlungen, dass man sich nicht wundern würde, nach zahlreichen Abzweigen, treppauf und treppab, plötzlich im Berliner Zoo aus einer kleinen Seitentür zu treten.

Auch die parlamentarische Arbeit lässt nach außen hin Parallelen zu den kafkaesken Kanzleien im schon angesprochenen Roman, zumindest für Außenstehende, zu. Erst der Einblick in die Arbeit der einzelnen Ausschüsse, Unterausschüsse oder Arbeitsgruppen, schafft ein Verständnis für die Komplexität und den Umfang der alltäglichen politi-

schen Arbeit auf Bundesebene.

Die Ermöglichung eines solchen Praktikums ist somit ein sehr wichtiger Beitrag zum Verständnis unserer Demokratie, die sich derzeit, auch aufgrund der unverstänlich erscheinenden gigantischen Bürokratie, heftiger Kritik ausgesetzt sieht.

Ich bin daher Herrn Patzelt und seinen Mitarbeiter*innen Frau Frenkel, Frau Dr. Blömer und Herrn Uwer für den Einblick ins Schloss zu großem Dank verpflichtet.

Hannes Schladebach

Schüler*innenbesuch Bernhardinum Fürstenwalde



Einladung zum Bürgergespräch in Fürstenwalde

In Zeiten zunehmend komplexer werdender politischer Prozesse ist das direkte Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern von größter Bedeutung. Von einem gemeinsamen Gespräch profitieren da-

bei beide Seiten. Deshalb möchte ich Sie zu einem öffentlichen Bürgergespräch einladen, um über die CDU-Politik im Bund zu diskutieren und Ihre Meinung zu den aktuellen politischen Themen zu hören. Das

Gespräch findet am **Donnerstag, den 06.02.2020, um 17:00 Uhr im Restaurant & Café M5, Mühlenstraße 5a 15517 Fürstenwalde/Spree** statt. Ich freue mich auf Ihr Kommen!